

Handwerkskammer Reutlingen.

## Ausserordentliche Meister-Prüfungen.

Für diejenigen männlichen und weiblichen Handwerker, die weder zur Führung des Meistertitels noch zur Anleitung von Lehrlingen befugt sind und eine **Gesellenprüfung nicht abgelegt** haben, werden am Sitze der Kammer in den Monaten **Mai und Juni, ev. Juli** ds. Jz. außerordentliche Meisterprüfungen in **jämtlichen Gewerben** abgehalten. **Solche Handwerker können nach dem 1. Oktober 1913 nicht mehr zur Meisterprüfung zugelassen werden.**

Den Prüfungen gehen in ununterbrochener Reihenfolge **freiwillige 12tägige Vorbereitungskurse** in Buchführung, Wechselrecht, Kalkulation und allgemeiner Gesetzeskunde voraus. Das Unterrichtsgeld beträgt einschließlich der Lehrmittel **10 M.** Der erste Kurs wird voraussichtlich **Ende April** beginnen.

Bei genügender Teilnehmerzahl werden wir für die **weiblichen Gewerbetreibenden** (Putzmacherinnen, Damenschneiderinnen, Weiß- und Kleidernäherinnen) einen **besonderen Kurs** abhalten.

Anmeldungen, wozu die Formulare unentgeltlich von der Geschäftsstelle der Kammer bezogen werden können, sind mit dem Nachweis (Zeugnisse oder amtliche Beglaubigung) einer mindestens **4jährigen** Gesellenzeit, bezw. praktischen Tätigkeit in dem betr. Gewerbe und mit der Angabe, ob ein Vorbereitungskurs besucht werden will, **bis spätestens**

**1. Mai 1913**

an die Handwerkskammer einzureichen. **Mit der Anmeldung ist die Prüfungsgebühr von 20 Mark zu bezahlen.** Die Prüfungsgebühr kann mittels Zahlkarte auf unser **Postsparkonto** Stuttgart No. 847 eingezahlt werden.

Reutlingen, den 27. März 1913.

Der Vorstand der Handwerkskammer:  
K. Bollmer. K. Hermann.

## Nationalspende zum Kaiserjubiläum für die evangel. Missionen in unseren Kolonien.

Das Regierungsjubiläum unseres Kaisers steht bevor. Die 25 Jahre seiner Regierung sind eine Zeit großen nationalen Aufschwungs auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiete gewesen und das deutsche Volk hat allen Grund zu einem Dankopfer. Deutsches Wesen und deutsche Kultur sind die stärksten Träger von Deutschlands Macht in fernen Weltteilen, sind ihre Grundfesten in den eigenen Schutzgebieten. Zu den wirksamsten Pionieren deutscher Gesittung in den Schutzgebieten gehören die christlichen Missionen. Das ganze deutsche Volk hat die Pflicht, das nationale und menschenfreundliche Kulturwerk der christlichen Missionen in den Schutzgebieten anzuerkennen und zu fördern. Andere Kolonialstaaten haben das für sich schon längst erkannt und bringen schon aus nationalen Gründen für ihre Missionen reiche Opfer. Daran fehlt es noch bei uns. So haben sich Vertreter beider Konfessionen in dem Gedanken gefunden, den Ehrentag des Kaisers durch eine Spende für ihre Missionen in den Deutschen Schutzgebieten zu feiern. Neben ihren religiösen Aufgaben haben die Missionen ein ausgedehntes Schulwesen und einen umfassenden ärztlichen Samariterdienst eingerichtet. Es gilt, den Eingeborenen zu einem verständigen, brauchbaren Arbeiter, zu einem zuverlässigen Menschen, zu christlichen Lebensanschauungen zu erziehen. Außerdem aber bedarf die eingeborene Bevölkerung dringend ärztlicher Hilfe zur Bekämpfung der verheerenden Seuchen und der Kindersterblichkeit, die das schwerste Hindernis einer gedeihlichen wirtschaftlichen Entwicklung bilden. Das Regierungsjubiläum des Kaisers bietet uns die Gelegenheit, durch eine Spende unseren Missionen zu helfen und damit zugleich ein nationales Interesse zu fördern. Möge auch jetzt die Opferwilligkeit sich bewähren und der Größe des Bedürfnisses wie dem hohen Zwecke entsprechen. Alle Gaben, große wie kleine, sind willkommen.

**Der Vorstand des württ. evang. Landeskomitès.**  
**Ehrevorsitzender:** Eggelenz Dr. ing. Graf Ferdinand von Zeppelin, General d. Kavallerie z. D.  
**Vorsitzender:** Dr. h. c. Paul Lechler; stellvertr. Vorsitzender: Reg.-Dir. von Hieber, Stuttgart.  
**Schatzmeister:** Kommerzienrat Max Hartenstein, Cannstatt. **Schriftführer:** Pfarrer Aug. Hinderer, Stuttgart, Färberstraße. 2.

## Zur Putzzeit

empfehle ich  
**Besen, Bürsten u. Pinsel, Fensterchwämme, Matke „Puhbege“, Fensterleder, Putztücher, Parket- und Einleumwische, Stahlspäne, Boden-, Terpentin- und Leinöl**  
sämtliche **Wäscheartikel.**

**C. Aberle sen.,**  
(Inh.: E. Blumenthal.)

**Millionen**  
gebrauchen gegen

# Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

## Kaiser' Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

**6100** not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürg. den sicheren Erfolg.

**Reussert bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.**  
Patet 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei: **Dr. C. Megger, tgl. Hof-Apothete in Wildbad; Haus Grundner, vorm. Anton Seinen in Wildbad.**



## das neuzeitliche Volksgetränk

1 F

## Fern von der Welt.

Roman von L. Daidheim.

(5. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)  
Alice von Groothusen hatte Claas Gerdena überrascht angesehen.  
Er schien in ihren Blicken zu lesen.  
„Ich bin der nächste Nachbar von Schloß Steenbrinken, gnädiges Fräulein. Sie befinden sich auf Elfstein, und ich heiße Claas Gerdena; der verstorbene Besitzer Probus war mein Onkel.“  
„Ah!“ Jetzt begriff sie. Sie erinnerte sich, daß Großmutter mit einem Herrn Probus Karten gespielt hatte.  
„Ich war als siebenjähriges Kind einmal hier — ich weiß noch, der alte Herr schnupfte und hatte eine goldene Dose mit einem reizenden Bildchen.“  
Er lachte, ging an den Schreibtisch, schloß diesen auf und nahm die kleine Dose heraus.  
Sie erkannte sie sofort.  
„Ja, das ist sie!“  
Dieser kleine Zufall erleichterte ihr die peinliche Lage, vielleicht auch die Gewißheit, daß ihr Vormund sie nicht erwartete. Zudem hatte der Besitzer von Elfstein ein angenehmes gewandtes Wesen und einen vertrauenerweckenden Ton. Der listig beobachtende Blick lag nicht mehr in den

freundlich blickenden Augen. Ein Mädchen meldete, im Wohnzimmer stehe alles bereit.  
Herr Claas Gerdena bot Fräulein Alice von Groothusen den Arm und forderte Frau Marielen geradezu respektvoll auf, mitzukommen.  
„Was mein Haus zu bieten vermag, gnädiges Fräulein“, sagte er, wie entschuldigend auf die einfach besetzte Tafel zeigend, die mit blendendem Damast und Silber gedeckt war, allerdings in einer Weise, die Frau Marielen sehr unordentlich fand. Aber der arme junge Herr konnte ja nicht dafür, hier fehlte offenbar die Hausfrau.  
Gerdena ging jetzt wieder hinaus, offenbar, um für die Damen Quartier herrichten zu lassen. Wohl eine Stunde währte es — er saß längst wieder bei ihnen — als gemeldet wurde, es sei alles bereit.  
Händereibend blickte Claas seinen Gästen nach.  
„Claas Gerdena, nun zeige, was du kannst!“ flüsterte er mit schlauem Lächeln.  
**3. Kapitel.**  
Vene Minders hatte ihrem Vater eine Kanne heißen Kaffee auf den Tisch gestellt und füllte jetzt eine uralte „Zinnpulle“ mit kochendem Wasser, denn Minders, der seit acht Jahren den Nachtwächterposten in Neustadt bekleidete, klagte seit einiger Zeit, daß er seine Jahre fühle und nicht so recht mehr könne.

Vene hörte dergleichen nicht gern.  
„Vater, hab' dich doch nicht so. Du bist ja noch nicht mal sechzig!“ beschwichtigte sie ihn dann.  
„Und du siehst aus, daß die fremden Leute dich für meinen Mann halten.“  
Das hörte der Alte mit offenbarem Vergnügen. Warum sollte sie ihn damit nicht aufmuntern, obwohl sie selbst mit einer gewissen Sorge sah, daß er alt wurde. Deshalb hatte sie, seit es Winter geworden, dem alten Mann die Wärme flasche mit hinausgegeben und sich wie ein Kind gefreut, als ihm diese „Erfindung“ bald unentbehrlich ward.  
„So, Vater, es ist Zeit; komm! Ich binde dir deinen Mantel schön um und gebe dir die Wärme flasche in den Arm. Wenn du dich hinsetzt, dann legst du sie schön fest auf den Leib, dann bleibst du warm durchs ganze Leben.“  
„Ja, das ist schon gut so, Vene. Die Kaffeekanne setzst du wieder ins Bett; wenn ich vom Dienst komme, dann hab' ich noch was Warmes und schlafe schneller ein.“  
Vater und Tochter hielten nun schon die zwanzig Jahre zusammen Haus. Venes Verdienst als Wäscherin und Plätterin hätte vollkommen ausgereicht, beiden den Lebensunterhalt zu schaffen. Aber der Alte hatte seinen Stolz. „Ich kann mit meinem lahmen Arm nicht mehr arbeiten, aber als Nachtwächter ist der alte Steuermann Minders



# Linoleum

ist ein Waggon eingetroffen und offeriere:

Druck-Linoleum, pro qm von Mk. 1.50 an  
Granit-Linoleum, Muster durch und durchgehend, pro qm Mk. 2.40, 3.10, 3.80  
Inlaid-Linoleum, „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 2.40, 3.35, 3.80, 5.—  
Linoleum-Läufer, 67, 90 und 110 cm breit, von Mk. 1.20 bis Mk. 3.—

abgepasste Linoleumteppiche und Vorlagen

**Resten**

weit unter Preis.

Für grössere Objekte verlange man Spezial-Offerte.

Uebernahme und Legen ganzer Wohnräume und Häuser.

Ferner:

Wachstuche in allen Breiten und abgepasste Cocos-Matten, Cocos-Läufer, Läuferstoffe in Tube, Wolle, Haargarn, Velvet etc.

China-Matten, beliebte und billige Nachttischvorlagen.

Wildbad.

Pb. Bosch,

Telefon 32.

## Sie bilden sich ein

neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil gewaschen haben, so blendend weiss, frisch und duftig ist sie danach geworden. Einfachste Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich

unter Garantie!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

**Persil**  
das selbsttätige  
**Washmittel**  
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.  
Nach Fabrikanten der beliebtesten

Henkel's Bleich-Soda.



## Für Verlobte!

lohnt sich ein Besuch in

**Müllers Möbelhaus, Pforzheim,**

Ebersteinstr. 4.

Dasselbst ein Posten

eich. Schlafzimmer komplett für 285 Mk.

## Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weisse sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte

**Stiepenpferd-Vitaminmisch-Seife.** Preis à St. 50 Pf., ferner macht der

**Dada-Cream**

rote und spröde Haut in einer Nacht weich u. sammetweich. Tube 50 Pf. in der Hofapotheke; Fr. Schmelzle; Hans Grundner, Rob. Treiber, Christian Schmid.

Es gibt kein besseres Hausmittel

gegen jeden **Husten**

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Influenza od. Krampfhusten etc. als

**Carl Nill's** allein echte Spitzwegerich-

**Brustbonbons**

Nur echt in Paketen à 10 u. 20 Pfg. mit d. Namen Carl Nill zu haben in Wildbad bei: Dr. G. Wegger, Apoth., G. W. Bott, in Calmbach: W. Locher.

**Visitkarten**

fertigt in kürzester Zeit die Buchdruckerei ds. Bl.

**Gothaer Lebensversicherungsbank** auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand:

Eine Milliarde 100 Million. Mk.

Bisher gewährte Dividenden:

286 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse komm. d. Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit, Unanfänglichkeit, Weltpolice.

Kriegsversicherung Wehrpflichtiger kostenlos eingeschlossen bei sofortiger Auszahlung der vollen Versicherungssumme.

Prosp. u. Auskunft kostenfrei durch den Vertreter d. Bank:

Herrn

Fritz Rath, Bankkontrolleur, Wildbad.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



## Meggendorfer-Blätter

München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst

2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen

Täglich gedruckt. Eintritt für jedermann frei!

**Färberei W. Wachter**

Königl. Hoflieferant.

Stuttgart **Chem. Waschanstalt**  
Torstr. 21

für Herren- u. Damen-Garderoben aller Art.

Annahme bei: **A. Lipps, Wildbad.**

## Cigarren

in Geschenk-Packungen

à 25 und 50 Stück billig bei

**C. Aberle sen., Inh. E. Blumenthal.**

noch ganz gut zu brauchen. Und Nachtwächter ist ein Posten, da muß einer sein, auf den Verlaß ist", pflegte er zu sagen. „Und mein bißchen Verdienst, dafür hab' ich mein Leben versichert, dann kriegt Vene späterhin mal wieder, was sie an mir getan hat.“

Der alte Steuermann Minders und seine Vene waren in Neustadt allgemein geachtete Leute.

Pflichtgemäß hatte der Alte sein Horn um zehn Uhr geblasen, um elf hörte ihn noch der Wirt zum blauen Pech, als er die Haustür schloß. Auf den Straßen brannten nur vereinzelt und in weiten Entfernungen einige Laternen; einzelne davon hatte der Sturm noch verloscht, und nun lag alles in tiefer Ruhe, nirgends war ein Fenster hell.

Das Städtchen Neustadt bestand in der Hauptsache aus zwei langen Parallelstraßen, die durch einzelne Gäßchen verbunden wurden.

Wenn Minders am Ende jeder dieser Straßen stand, konnte er fast bis an das andere Ende sehen, nur daß die Hauptstraße bei der neuen Schule — so hieß sie, obgleich sie vor siebenunddreißig Jahren erbaut und schon wieder zu klein geworden war — ein gänzlich unmotiviertes Knie bildete, statt geradeaus bis zum Deich zu laufen. Und hinter diesem Knie lag Wilm Gerdenas Gehöft Dietburg, welches vor Jahrhunderten die Schutzhurg der kleinen Fischergemeinde gegen räu-

berische Seefahrer oder schlimme Nachbarn gewesen war.

Minders hatte noch den letzten Herrn von Dietburg gekannt, der sich durch Wein, Weiber und Spiel in Bremen und Hamburg so ruiniert hatte, daß er ins Dorfarmenhaus aufgenommen werden sollte, denn von seiner alten Dietburg gehörte ihm kein Ziegel mehr auf dem Dache.

Da kaufte Probus, welcher sich damals auf Elbstein niedergelassen hatte, die Dietburg und wollte große Ziegeleien auf dem kleinen Besitz anlegen. Aber das war eine verfehlte Spekulation; der einzige, der einigen Vorteil davon gehabt, war der bisherige Besitzer.

Minders dachte auf seinem Rundgange über den Wechsel der Zeiten nach.

Dann kroch er in sein „Hoc“, den ihm erlaubtten Unterschlupf im Spritzenhause. Das „Hoc“ hatte in seinem Innern etwa so viel Raum wie ein Schilderhaus und wies weder Fenster noch Tür auf, aber es bot doch Schutz gegen Regen und heute auch gegen den rasenden Sturm.

Seine Wärmflasche fest gegen den Leib drückend, kauerte sich der Alte auf einen alten Binsensstuhl nieder, der ihm bereits die ganzen acht Jahre gedient, und horchte auf das Brausen des Meeres, das man auch hier deutlich hören konnte.

Wer heute von den Fischern draußen war, dem

mochte nicht wohl zu Mute sein! Aber Torheit! So ein wütender Sturm — das war ja eigentlich die rechte Lust, da lachte einem in jungen Jahren das Herz im Leibe. Ja, wie schön das war, wenn der Orkan dahergebraust kam! Erst ganz, ganz fern und dann immer näher und näher, mit Donnern und Pfeifen, Krachen und Knattern, und dann rastete er weiter — weiter — fern hin.

Während der alte Minders so an seine Jugendlust zurückdachte und die ganze Stadt unter seiner Obhut ruhig schlief, begab sich bei Wilm Gerdenas Heustall etwas Sonderbares. Da war auf einmal ein glimmendes Fünkchen, kaum größer als ein Reiskorn; kein Menschenauge hatte es wachsen sehen. Der Wind fachte es an und es vergrößerte sich, obwohl es so schwach war, daß es mehrmals zu erlöschen schien.

Jetzt war es schon größer und fraß sich weiter noch ein kurzes Weilschen und es war angewachsen zur Größe einer Handfläche. Jetzt war es kein glimmendes Fünkchen mehr, sondern ein rasch weiterfressendes Glühfen. Und nun fuhr der Sturm wieder daher und blies es an, daß ein Flämmchen aus der glimmenden Glut sprang, das wuchs und wuchs — mein Gott — das war ja Feuer, Feuer im Heustall auf der Dietburg!

(Fortsetzung folgt.)